

Fünf Tage in Thüringen

Von Mittwoch, den 23. bis Sonntag, den 27. August 2023 hielten wir uns im Norden des Bundeslandes und seinem Zentrum auf.

1. Bad Frankenhausen

Zuerst besuchten wir das Solebad in Bad Frankenhausen, um dann das nördlich davon gelegene Kyffhäusergebirge mit Kaiser Wilhelm-Denkmal (zu DDR-Zeiten nannten wir es Barbarossa-Denkmal) zu erkunden.



Fahrstrecke von Stollberg über die A72 und A38 nach Bad Frankenhausen über 196 km.

Bereits in dem Thermalbad wurde uns klar, die Gegend befindet sich über einem ehemaligen Meer (vor 250 Millionen Jahren), das heute in der Tiefe Salzlagerstätten hinterlassen hat. Denn, alle Becken im Bad sind mit (unterschiedlich warmem) Salzwasser gefüllt, Sole genannt. Obwohl wir uns am Ende des dreistündigen Besuches gut unter der Dusche gereinigt hatten, juckte uns das Salz in den nächsten zwei Tagen auf der Haut. Und noch eine (angenehmere) Beobachtung machte ich im Bad, die sich in den nächsten Tagen bei unseren Museumsbesuchen wiederholte: ich brauchte nur den ermäßigten Tarif für Shenja bezahlen und kam als Begleitperson frei ins Bad rein (Shenja ist seit 2022 Besitzer eines Schwerbeschädigten-Ausweises (100%) mit Merkmal B (Begleitperson erforderlich)). Nach der Übernachtung am Solebad begaben wir uns am 25.8. auf Besichtigungstour.

Auch eine weitere Besonderheit von Bad Frankenhausen ist auf das Salz in der Tiefe unter dem Ort zurück zu führen: Der 56m hohe Turm der 1382 erbauten Oberkirche („Unserer Lieben Frauen am Berge“) des Ortes steht heute beachtlich schief. Er ist 4,4° außer Lot, was

an der Spitze eine Abweichung von 4,6 m von der Senkrechten ausmacht (Stand 2013), hervorgerufen durch unterschiedlich starke Auslaugungen des Salzes und Gipses unter dem Fundament.



Zum Foto rechts: So sah meine Kamera den Turm, als ich die schmale Gasse zu ihm hoch lief.



Heute wird er von zwei Seiten abgestützt und erhielt zwei Betonplatten unter dem Fundament. Hinter dem Turm die verfallenen Außenmauern des ehemaligen Kirchenschiffs (vgl. auch Foto oben). Für die Zukunft ist angedacht, das Schiff mit einem Dach zu versehen und den Turm begehbar zu gestalten.

Noch am selben Tage (25.08.) begaben wir uns in die Höhe, an den südlichen Rand des hinter Bad Frankenhausen beginnenden Kyffhäusergebirges. Wir besuchten den bei der Anfahrt bereits in der Höhe zu erkennenden Rundbau des den Bauernkriegen gewidmeten Panoramas.



Blick auf den Rundbau.



An dem Ort (heute Schlachtenberg genannt) fand 1525 eine der letzten großen Schlachten im Deutschen Bauernkrieg statt. Angeführt vom wortgewaltigen Prediger Thomas Müntzer zogen die Bauerntruppen in die Schlacht gegen das Heer der Fürsten und verloren. Von den ca. 8000 aufständischen Bauern wurde der größte Teil niedergemetzelt. Noch heute trägt ein ins Tal führender Pfad den Namen „Blutrinne“.

Thomas Müntzer geriet in Gefangenschaft und wurde 12 Tage nach der Schlacht in Mühlhausen enthauptet.

Werner Tübke (1929-2004) gestaltete mit seinen Schülern von 1983-1987 in dem zylindrischen Bau in Öl auf Leinwand auf 1722 qm (14 m hoch, 123 m lang) ein imposantes Kunstwerk (auf 5 Grundierungsschichten) mit über 3000 Einzelfiguren. Den Auftrag zum Panoramabild erhielt er 1976 (ca. 450 Jahre nach dem Bauernkrieg) von der Regierung der DDR. Zu jener Zeit sahen wir in der DDR in den Bauernkriegen eine der Legitimierungen der DDR. Ursprünglich war das Panorama als historisches Denkmal angedacht. 1983 genehmigte man Tübkes Vorhaben anhand eines im Maßstab 1:10 gestalteten Modells des Gemäldes, obwohl es die Vorgaben des Auftraggebers in jeder Hinsicht sprengte. In Realität ist es ein epochales Gemälde des Umbruchs vom Spätmittelalter zur Neuzeit, aber gleichzeitig ein zeitloses Welttheater, das die unendliche Wiederkehr des Gleichen versinnbildlicht. Bei unserem diesjährigen Besuch wurde uns das Gemälde über einen VIDEO-Guide (auf ihm wird die augenblicklich erklärte Szene aus dem Panorama abgebildet) mit Kopfhörer im Verlaufe von 45 Minuten erklärt. Die Museumsleitung bezeichnet das Werk Tübkes als „Sextina des Nordens“.

Im Panorama war fotografieren verboten. Deshalb kann ich nur die Reproduktion aus einem Prospekt zeigen.



Mit unseren Berliner Bekannten, Heinz und Irmgard, waren wir zu Pfingsten 1989 (am 15.5.1989) schon mal zur Besichtigung des Monumentalwerkes, obwohl es erst am 14. September 1989 als Museum seine Pforten offiziell eröffnete.

Im Foto von links: Shenja, Irmgard, Klaus.

Ich erwarb damals vor Ort für 0,20 M eine Postkarte aus dem Verlag BILD UND HEIMAT aus Reichenbach im Vogtland, auf der die Szene über dem Eingang zum Panorama abgebildet ist (Kopie nachfolgend auf der nächsten Seite). Zu meinem Erstaunen wurde dieselbe Postkarte im Museum noch heute angeboten, aber für 0,50 € (mit 0,20 M Aufdruck). Nehme man diese Preise als Grundlage für einen Wechselkurs, ergäbe das, dass eine Mark der DDR 2,50 Euro entspräche!!!



Szene auf Postkarte mit Thomas Müntzer im Zentrum.

Abschließend zum Panorama soll nicht unerwähnt bleiben, dass ich einen Fahrstuhl im Hause vermisste. Über schrecklich viele Stufen musste sich Shenja in die Höhe quälen (entspricht mindestens einem 3. Stockwerk). Das Personal bemerkte ihre Probleme und öffnete für uns beide am Ende des Besuchs einen inoffiziellen Fahrstuhl, der aber nur von der dritten in die 2. Etage reicht.

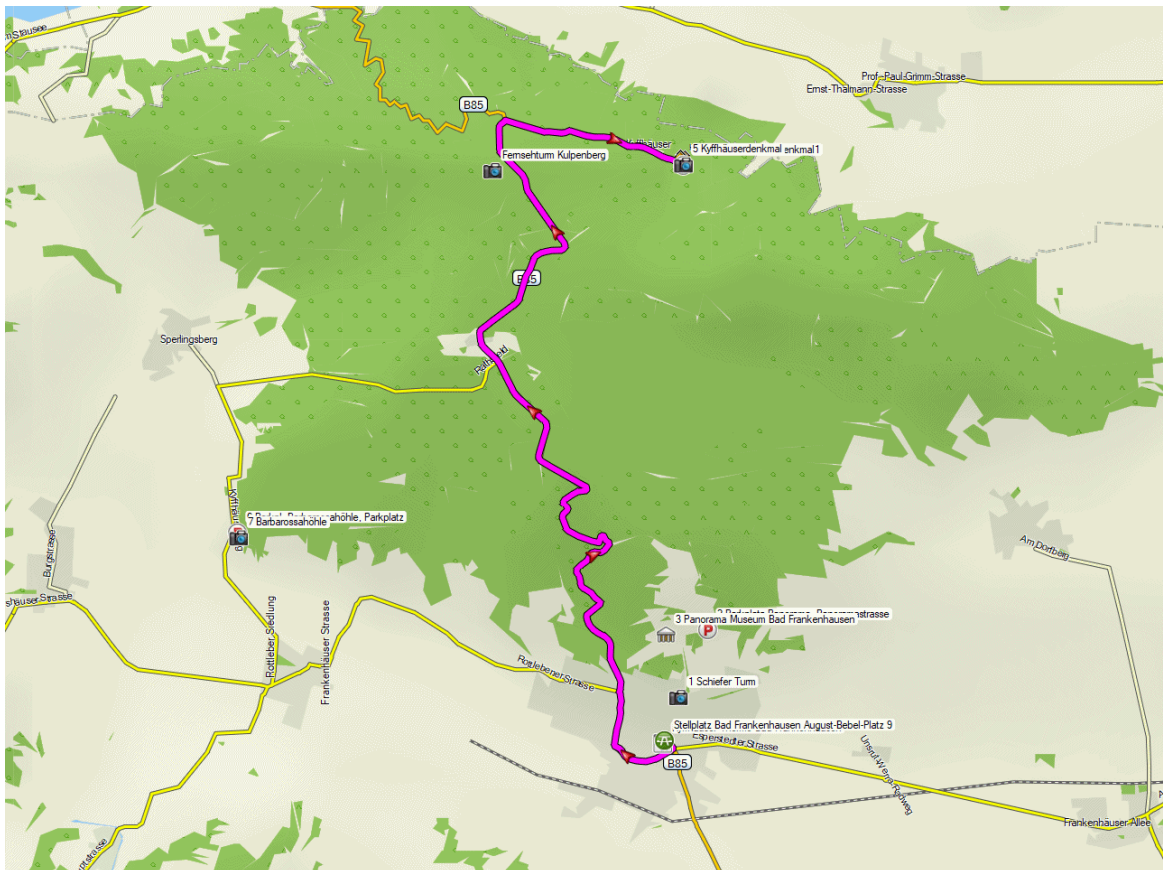
Nach dem Panorama begaben wir uns in das Zentrum des Kyffhäusergebirges mit dem Ziel „Kyffhäuser-Denkmal“.

Unten die Fahrstrecke von Bad Frankenhausen zum Denkmalkomplex über 12,4 km. Auf dem Weg in die Höhe waren viele Kurven zu absolvieren bis es ab dem Rathausfeld (nahe des Fernsehturms am Kulpenberg gelegen), wieder etwas abwärts ging.

Ich habe in die Karte die Ziele „Schiefer Kirchturm, Panorama, Fernsehturm, Kyffhäuserdenkmal“ zur Orientierung eingetragen. Ursprünglich sah unsere Reiseplanung auch den Besuch der Barbarosahöhle vor. Deshalb findet ihr sie auch in der Karte. Das Vorhaben müssten wir aber aus Zeitgründen ausfallen lassen.

Den Sommer 1953 verbrachte ich in einem Pionierlager auf dem Rathausfeld. Ich erwähne das, um einfügen zu können: Ich besitze noch heute eine Urkunde, die mich als Sieger des Kyffhäuser Bergrennens ausweist. Unter diesem Namen gab es in den 1950-er Jahren wirklich Motorrennen auf einer fast 4 km langen Strecke von Kelbra zum Kyffhäuser-Denkmal mit durchschnittlich 10% Steigung über die 36 Kurven, von denen ich weiter unten berichten werde. Ich nahm 1953

(da war ich 14 Jahre alt) an einem vom Pionierlager organisierten Rennen auf Kinder-Rollern in der Nähe des Rathausfeldes teil, was zu der Urkunde führte.



In grüner Farbe das Kyffhäusergebirge. Übrigens, die Barbarosahöhle entstand auch im Ergebnis von Auswaschungen im salz- und gipshaltigen Boden (vgl. Schiefen Kirchturm).

2. Kyffhäuser - Denkmal

Im Norden Thüringens erhebt sich das mit 70 qkm kleinste Mittelgebirge Deutschlands, der Kyffhäuser. In ihm entstand im 12. Jahrhundert die 608 m lange und 60 m breite dreigeteilte Reichsburg Kyffhausen. Während der Regierungszeit Friedrich I. Barbarossa (1152-1190) wurde der Bau vollendet. Mit dem Zusammenbruch des Staufensreiches um 1250 verfiel die Burganlage.

Nach dem Tode Friedrich I. Barbarossa zerfiel die Zentralgewalt in Deutschland und es entstand die Saga, dass Barbarossa hier im Kyffhäuser tief unter der Erde schlief und erst wieder erwache, wenn sein Bart dreimal um den Tisch gewachsen sei und die Raben nicht mehr um den Berg kreisen (Sehnsucht nach einem starken Kaiser).

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 brachten Soldaten- und Kriegerverbände die Mittel auf, damit an der Stelle der mittelalterlichen Burganlage ein Denkmal errichtet werden kann, welche der Verwirklichung der Sehnsucht aus der Saga gewidmet ist: Kaiser Wilhelm I. war nach damaliger Vorstellung die neue starke Zentralgewalt: Entstehen eines geeinten deutschen Staates 1871 und Federführung von Bismarck, des Kaisers Reichskanzler. Am 18. Juni 1896 wurde das Barbarossa und Wilhelm I. gewidmete Denkmal eingeweiht (in Analogie zu Barbarossa=Rotbart, wurde Wilhelm I. Barbablanca=Weißbart genannt).



Luftaufnahme der Anlage. Im Zentrum das Denkmal, unten ist der große Parkplatz zu sehen, am linken Ende Reste der ehemaligen Oberburg mit dem Barbarossaturm, am rechten Ende unter Bäumen Reste der Mittelburg, Reste der Unterburg sind noch weiter rechts (im Foto nicht enthalten) zu finden.

Shenja und ich, wir liefen vom Parkplatz, dem eingerichteten „Klingenden Wanderwege“ (auf Tafeln sind Texte deutscher Volkslieder zu lesen, die man absingen soll) folgend, zum Erfurter Tor des Denkmals (im Foto hinter dem zentralen Turm des Denkmals, Kasse hier).



Über viele Stufen führte uns der Weg an Resten der Unterburg (linkes Foto), dem best erhaltenen Teil der ehemaligen Burganlage (z.B. Ringmauer in voller Höhe erhalten) und weiter an der Mittelburg (rechtes Foto mit Shenja) vorbei zum Erfurter Tor (Denkmalseingang). Übrigens, von der Mittelburg ist nicht viel zu sehen, da man den roten Sandstein aus der Schlucht, in der die Mittelburg stand, zum Bau des Denkmals verwendete (auch Mühlsteine, Grabmale Steine für Kirchenbau usw. wurden früher in solchen Steinbrüchen gewonnen). Unterwegs eröffneten sich weite Blicke in die Goldene Aue (260 m tiefer gelegen), die sich nördlich des Kyffhäuser-Gebirges anschließt (nachfolgendes Foto). Vermutlich habe ich da im Vordergrund den Ort Tilleda mit erwischt, in dem sich die ehemalige Kaiserpfalz gleichen Namens befand. Im Mittelalter zog der Kaiser mit seinem Tross von Kaiserpfalz zu Kaiserpfalz und immer, wenn die Bauern der Umgegend ihm nichts mehr verkaufen konnten (Vorräte aufgezehrt waren), zog der Kaiser samt Tross zur nächsten Pfalz. Im Foto sind im Hintergrund die südlichen Ausläufer des Harzes (in Sachsen Anhalt gelegen) zu erkennen.



Endlich oben angekommen, ließ ich Shenja auf einer Sitzbank auf dem freien Platz vor den drei Bögen (siehe Foto) auf mich warten, um selbst die Anlage näher in Augenschein zu nehmen. Hinter dem mittleren Bogen befindet sich die Skulptur Barbarossas, oben in der Mitte des Turms ist die Reiterstatue mit Wilhelm I. angebracht.



Kaiser Friedrich-Barbarossa.



Links Kaiser Wilhelm I. Barbablanca, rechts die Haube über dem 176 m tiefen Burgbrunnen (angeblich der tiefste Burgbrunnen der Welt).



Wenn man sich am Eingang zum Turm des Denkmals umdreht, eröffnet sich ein Blick auf die Reste der ehemaligen Oberburg, hinten im Zentrum der Barbarossaturm, ein erhaltener Teil der Oberburg.

Ich begab mich in den Turm (des Denkmals gemeint) hinein, wählte das sich dort befindende Museum ab und wollte den Turm besteigen. Die Anzahl der Stufen der Wendeltreppe, die nach oben führt, hielt mich davon ab, die Aussicht von der Höhe des Turms zu genießen. Ich begann die Metalltafeln an den Wänden im Sockel des Turms zu studieren.



Sie waren bis auf eine, Szenen aus dem Kriege 1870/71 gewidmet. Zu meinem Erstaunen, war die größte, zentral gelegene, unter ihnen (über dem Zugang zur Wendeltreppe) ganz anderen Inhalts: Szenen aus dem Leben nach 1945 in Deutschland mit dem Text des Anfangs der Nationalhymne der DDR (Anfang der Hymne am oberen Bildrand). Ich konnte nicht in Erfahrung bringen, was da vorher hing und wer sie angebracht hatte (ob vor der Wende 1990 oder danach).



Auf dem Weg zurück zu Shenja kam nochmals das Teleobjektiv zum Einsatz. Trotz des diesigen Wetters gelang es mir, den Fernsehturm auf dem Kulpenberg (höchster Punkt des Kyffhäusergebirges) einzufangen.

Auch möchte ich noch erwähnen, als wir beide uns dem Ausgang näherten, bemerkte der Fahrer des Shuttlebusses (er bringt Besucher kostenlos über den zweiten Zugang zum Denkmal, einer Fahrstraße ohne Stufen vom Parkplatz zum Erfurter Tor und zurück), dass wir beide Probleme mit dem Laufen haben. Er platzierte uns in sein Fahrzeug und fuhr sofort mit uns runter zum Parkplatz bis vors Wohnmobil, das in der Tiefe auf uns wartete (vgl. nachfolgendes Foto).



Mit dem Teleobjektiv fixierte ich unser Womo vom Denkmal aus, wie es am tiefer gelegenen Ende des Parkplatzes auf uns wartet.

Zum Abschluss des Besuches im Kyffhäuser in diesem Jahr sei erwähnt, dass es nicht unser erster Besuch war. Zu Pfingsten 1971 waren wir schon mal hier (wenn man meinen Aufenthalt im Pionierlager 1953 nahe dem Kulpenberg negiert). Die nachfolgenden Fotos beweisen den 1971-er Besuch. 1953 liefen wir (die Pioniere) über Wanderwege vom Pionierlager zu Fuß zum Barbarossa-Denkmal.

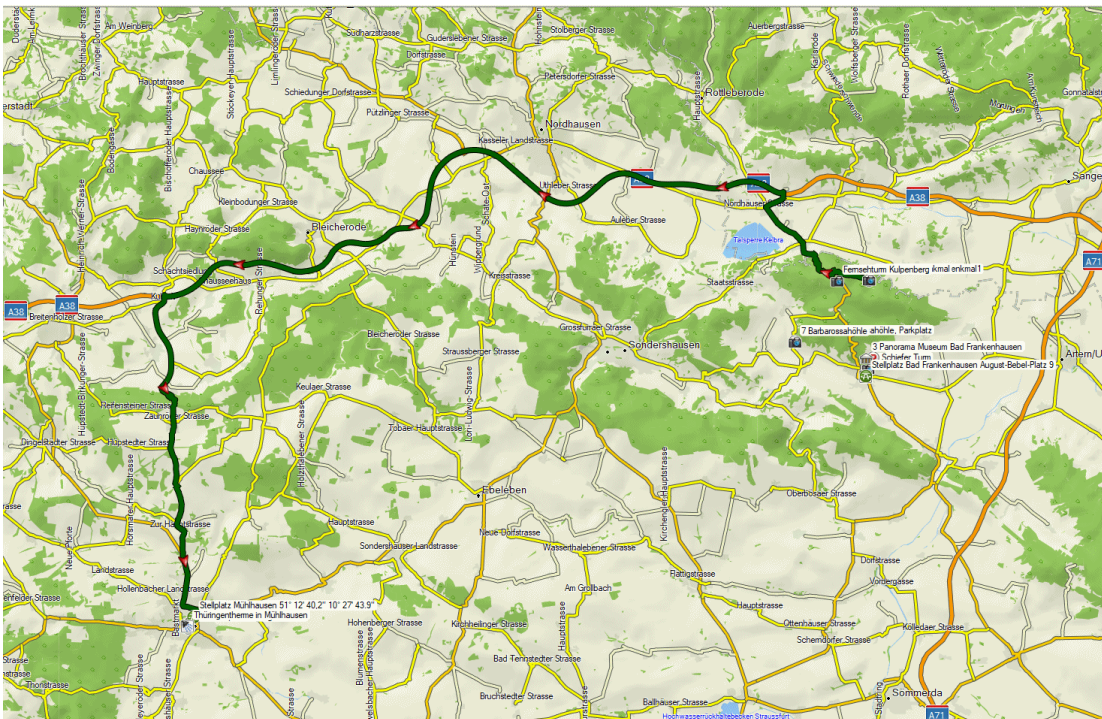


Shenja und Klaus im Juni 1971 vor der Silhouette des Kyffhäuserdenkmals (links der Barbarossaturm, rechts der Denkmalsturm).



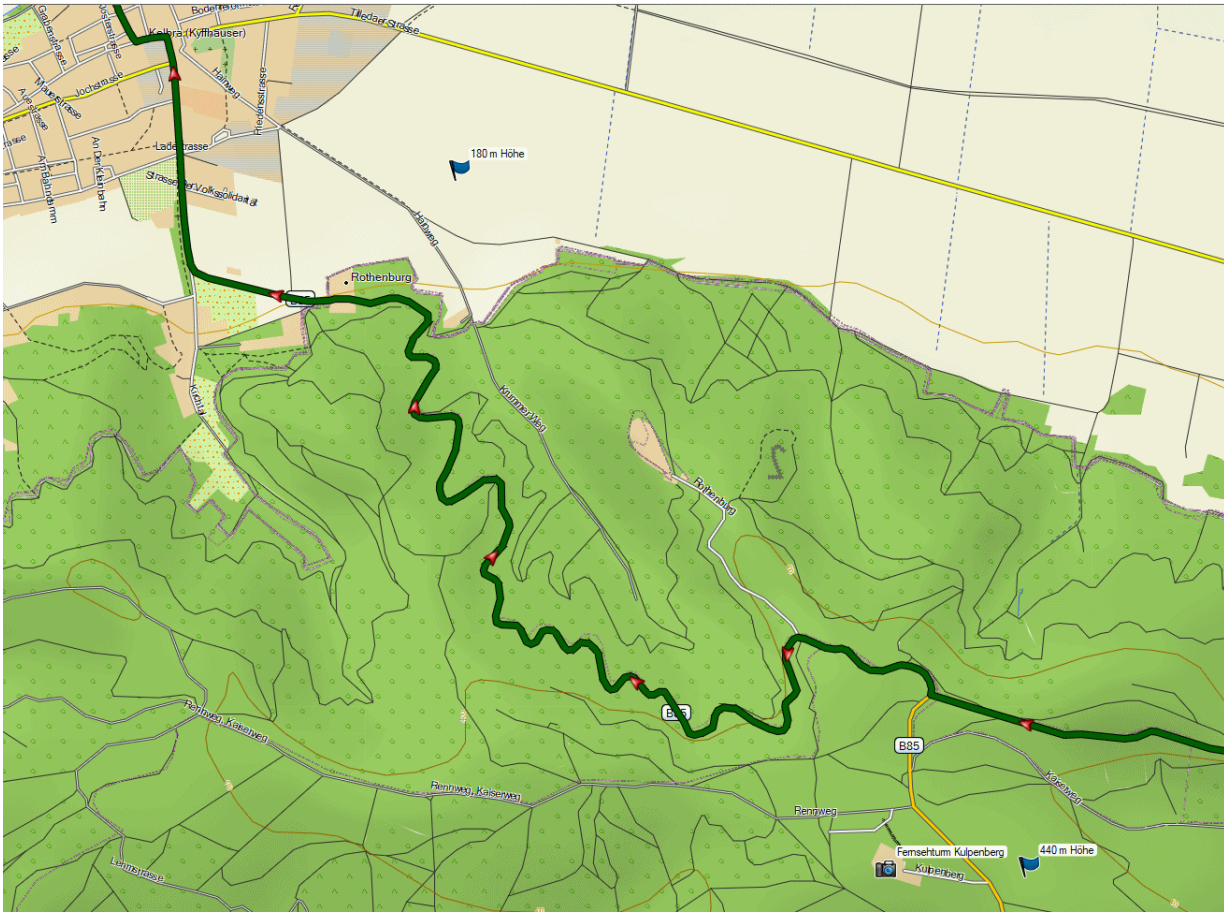
Ebenfalls im Juni 1971: wir beide vor dem Fernsehturm auf dem Kulpenberg, der damals noch ohne Antennenanlage war (vgl. weiter oben stehendes Foto aus 2023). Der Trabi im Hintergrund gehört nicht zu uns. Wir fahren damals Moskwitsch 408 (von 1968 bis 1972).

3. Mühlhausen



Über die A 38 und viele Dörfer fahren wir am Abend des 25. August vom Kyffhäuser zum zentrumsnahen Stellplatz in Mühlhausen (85,9 km), eigentlich, um dort der Thüringentherme einen Besuch abzustatten. Bevor ich aber darauf eingehe, sei ein Detail der Fahrstrecke in

Vergrößerung hervorgehoben, wir fahren nämlich die oben erwähnten 36 Kurven des Kyffhäuser Bergrennens, wenn auch in abwärtiger Richtung, ab.



Die 36 Kurven der Strecke des Kyffhäuser Bergrennens. Beachte die Höhenangaben nahe zum Fernsehturm und ganz oben bei Kelbra in dem Foto. Wie nicht anders zu erwarten, kamen uns massig viele Motorradfahrer entgegen, die sich kühn in die Kurven legten.

Der Besuch der Therme in Mühlhausen wurde mir aber durch zwei Umstände vergällt. Der erste Grund liegt an den von mir aus dem Internet entnommenen (falschen) Koordinaten des Stellplatzes. Die führten mich in die enge Straße „An der Mauer“.



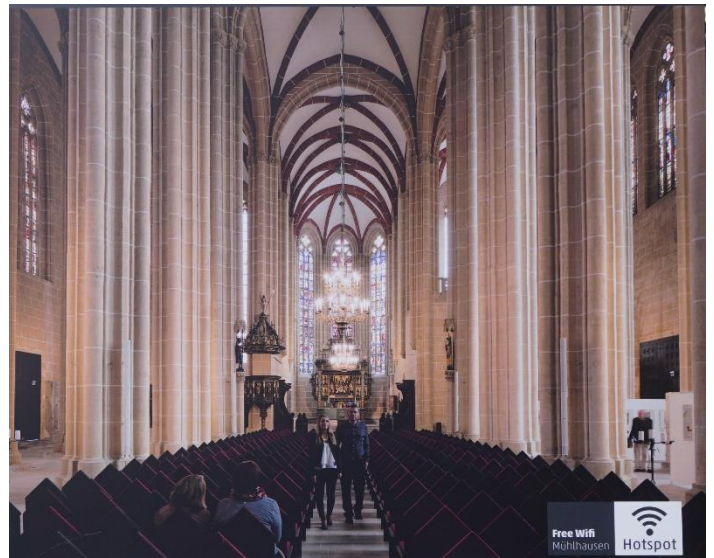
Das Ende der Straße „An der Mauer“ (aus den Aufzeichnungen der Dash-Kamera in meinem Wohnmobil entnommen). Als ich diese super enge Einbahnstraße verließ, drückte (dort, wo links das Dach endet) mir die Mauer rechts die über der Mitteltür des Wohnmobils befindliche Begrenzungsleuchte ab (bei eingefahrenem rechten Außenspiegel). Inzwischen habe ich für 20 € eine neue Leuchte erworben. Der Frust war aber erst mal da.

Der zweite Grund offenbarte sich mir erst einige Zeit, nachdem wir den nahebei, aber an anderem Ort gelegenen Stellplatz, bezogen hatten. Erst verwunderte mich, dass der Stellplatz fast leer ist (trotz Wochenende) und sofort ein gerade im Abreisen begriffener Camper auf mich zukam und mir verbilligt (zum halben Preis) sein bis zum Nachmittag des Folgetages gültiges Stellplatz-Ticket zum Kauf anbot. Ich nahm das Angebot an und merkte bald, dass in Mühlhausen gerade ein großes Fest abläuft (immer Ende August findet seit 1877 über eine Woche die Mühlhäuser Kirmes statt). Unmittelbar neben dem Stellplatz spielte bis 1 Uhr nachts eine superlaute Band zum Tanze auf. Ihre Tieftöner erregten in unserem Womo immer wieder bei einigen Gegenständen Resonanzschwingungen. Da wir an dem Tage bereits genug gelaufen waren (Schiefer Kirchturm, Panorama, Kyffhäuser-Denkmal), verschoben wir die Teilnahme am Rummel auf den nächsten Tag (ein Sonnabend) und verzichteten auf den Thermenbesuch (es erwies sich, vom Stellplatz zur Therme ist es ein weiter Fußweg durch die Stadt und dort ist der einzige Parkplatz eine Tiefgarage, die natürlich nicht für Wohnmobile geeignet ist). Für den Abend (bis Ein Uhr) war deshalb Fernsehen angesagt.

Für den Nachmittag des Sonnabend war außerdem in Gotha ein Besuch der Familie unseres Enkels Max (Sohn von Tochter Katrin) in Gotha vereinbart. Deshalb begnügten wir uns nach der kurz geratenen Nachtruhe auf dem Stellplatz mit einem Bummel durch die Hauptstraße von Mühlhausen und verzichteten darauf, den vielen Sehenswürdigkeiten der Stadt, die bis 1802 neben Gotha und Erfurt eine der drei Reichsstädte Thüringens war, einen Besuch abzustatten.



Zum reichhaltigen historischen Erbe der Stadt gehören neben der fast vollständig erhaltenen Stadtmauer 11 mittelalterliche Kirchen und viele sonstige Türme. Links: der Hanfsack, rechts die Kirche Sankt Marien.



Links : das Portal von Sankt Marien, rechts: Innenansicht von Sankt Marien.



Links: eines der vielen schmacken Häuschen in der Stadt, das des Goldschmiedes (in der Mitte). Rechts: eine Aufnahme von Pfingsten 1989 auf der von links Irmgard (Bekante aus Berlin), Klaus und Shenja zu sehen sind. Wir stehen vor dem Haus neben der Marienkirche.



An ihm (dem Haus neben der Marienkirche) ist diese Gedenktafel angebracht.

4. Ende der Rundfahrt

Am Sonnabend (26. August) begaben wir uns nach Gotha, nicht wegen der vielen Sehenswürdigkeiten, sondern, weil hier seit einigen Jahren die Familie unseres Enkels Max (Sohn von Tochter Katrin) wohnt und sie gerade erst ihr Eigenheim bezogen hatten (im Zentrum Gothas, direkt an dem zum Schloss Friedenstein gehörenden Park, hat die Stadt einige verfallene Ruinen alter Wohnhäuser abreißen lassen und die entstandenen Bebauungslücken als Grundstücke für bauwillige Häuslebauer verkauft). Wir waren neugierig, den Bau mal mit eigenen Augen zu erkunden und übergaben ein Einzugsgeschenk.



Max und seine Kinder Willi (links, im 3. Lebensjahr) sowie Juli (im 7. Lebensjahr) – unsere, bisher einzigen, Urenkel – vor ihrem Haus, fotografiert vom zugehörigen Garten aus. Rechts ist eine verkaufte, aber noch nicht bebaute Baulücke. Warum erstreckt sich das rote Dach des Hauses nicht bis an die Mauer des linken Nachbarhauses? Dort befindet sich die Dachterrasse, umgeben von einer 150 cm hohen Mauer zum Garten und zur Straße hin. Die Tür links führt in die PKW-Garage. Hinter der rechts im Foto sichtbaren Häuserreihe beginnt der Park am Residenzschloss Friedenstein (er ist etwas höher gelegen).

Wir übernachteten auf dem kostenlosen Stellplatz neben dem Marstall des Residenzschlosses (in Gotha) und begaben uns am Sonntag (27. August) nach Kiliansroda (nahe Weimar gelegen), um wie vorher vereinbart, den 88. Geburtstag von Shenja (er liegt genau am 27.8.) gemeinsam mit Tochter Katrin und ihrem Ehemann zu feiern.



Auf der Ofenbank in Katrins Wohnzimmer warten Shenja und Klaus auf die Kaffee-Mahlzeit.



Nach dem Kaffeetrinken hatte Katrins Ehemann, Mathias, das obligatorische Thüringer-Bratwurst-Essen im Garten vor dem Haus vorbereitet (auf dem Foto sind außer Shenja auch Katrin (59 Jahre alt) und Mathias (61 Jahre alt) zu sehen. Rechts nochmals Mathias.

Noch am Abend des 27.8. begaben wir uns zurück nach Stollberg.



Zum Abschluss des Berichtes noch die Fahrstrecke über die A4 von Gotha mit Zwischenstopp in Kiliansroda (im Foto befindet sich bei dem Ort eine blaue Fahne) nach Stollberg (über 180 km).

Aufgeschrieben am 04. und 05. September 2023 in Stollberg.